

Mit datenbasiertem kommunalem Bildungsmanagement zukunftsfähig werden!



Erfolgsfaktor datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement und was dazu gehört

GEFÖRDERT VOM

BILDUNG

Im Fokus kommunaler Strategien



Auch für Kommunen nehmen die Herausforderungen durch gesellschaftliche Entwicklungen wie Digitalisierung, Zuwanderung, demografischer Wandel oder Fachkräftemangel an Komplexität und Dringlichkeit zu.

Aspekte für gerechte und ergreifbare Bildungschancen und somit die Qualität und Durchlässigkeit in den Bildungsangeboten sowie die Erhöhung der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen an Bildung rücken angesichts dieser Herausforderungen immer mehr in den Fokus kommunaler Bildungsstrategien.

Das impliziert, Bildung als lebenslange Aufgabe in den Biografien der Menschen wahrzunehmen und jeder Person die Möglichkeit auf einen erfolgreichen Bildungsweg zu bieten. Damit wird Bildung zum elementaren Standortfaktor und ist aus der kommunalen Strategieentwicklung nicht mehr wegzudenken.

KOMMUNE

Ort der Gestaltung von lebenslangem Lernen



Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung nimmt die Gebietskörperschaft bereits in einigen bedeutenden Bildungsbereichen eine zentrale Rolle für die Sicherung von Angebot und Qualität ein. Beispiele hierfür sind die Kinderbetreuung, die Schulentwicklungsplanung und Schulsozialarbeit, die Beruflichen Schulen, Sprachprogramme für Zugewanderte, das Weiterbildungsangebot oder der Ausbau des Ganztagsangebots. Hier anknüpfend können Politik und Verwaltung durch Nutzung ihrer Gestaltungsspielräume – etwa mit gezielten Investitionen in der frühen Bildung, einer guten Begleitung der Übergänge zwischen den Bildungsphasen oder mit einem qualitativ hochwertigen Weiterbildungsangebot – die Chancen auf erfolgreiche individuelle Bildungsverläufe deutlich erhöhen.

Doch zur Lösung komplexer Herausforderungen braucht es mehr! Eine Vielzahl von Akteuren außerhalb der Verwaltung nehmen ebenfalls Einfluss auf Bildungsprozesse. Nur wenn auch deren Fachexpertise im Rahmen der Bildungssteuerung einbezogen wird und die Bevölkerung an der Weiterentwicklung beteiligt wird, kann eine Neugestaltung des lebenslangen Lernens vor Ort gelingen. Dies ist der erste Schritt zum Aufbau einer innovativen Bildungslandschaft.

PLANUNG UND STEUERUNG

Systematisch Veränderungen einleiten

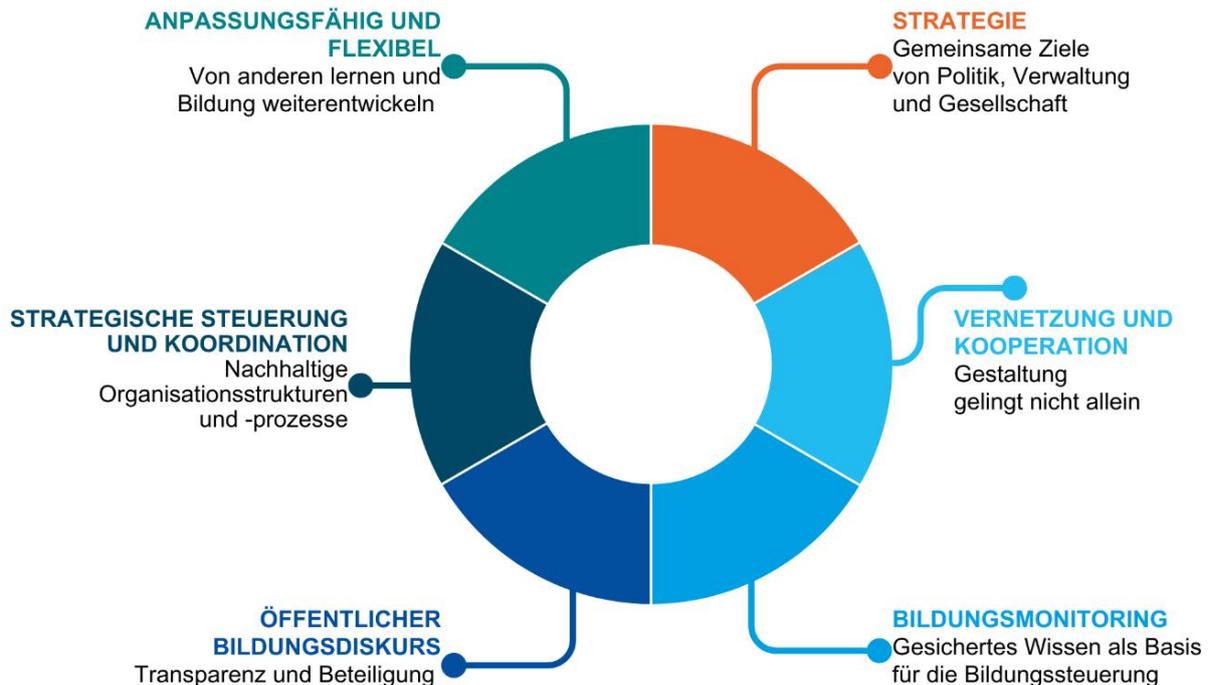


Viele Kommunen haben sich bereits auf den Weg zu einer abgestimmten datenbasierten Bildungsplanung gemacht – sie schaffen verbindliche und transparente Strukturen, vernetzen Akteure und geeignete Zielgruppen, identifizieren Indikatoren, sammeln die zugehörigen Daten zu deren Auswertung, werten diese aus und nutzen sie strategisch. Auf diese Weise wird Transparenz erhöht, es werden Bedarfe erkannt, Angebote besser aufeinander abgestimmt und Wirksamkeiten können überprüft werden.

Vor allem in der Anfangsphase ist nicht immer allen Akteuren klar, welche Chancen das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement bietet. Deshalb werden die Kernelemente des Ansatzes und die damit verbundenen Lösungsansätze für eine gut aufgestellte Bildungslandschaft folgend kurz vorgestellt.

DATENBASIERTES KOMMUNALES BILDUNGSMANAGEMENT (DKBM)

Was dazu gehört



STRATEGIE

Gemeinsame Ziele von Politik, Verwaltung und Gesellschaft

Ausgehend vom politischen Willen zur Verbesserung der Bildungschancen jedes Individuums dient die Strategiearbeit sowohl als Fundament für das Handeln in der Bildungslandschaft als auch als Instrument zur Weiterentwicklung derselben.

Der Zielentwicklungsprozess ermöglicht zunächst das Zusammenführen unterschiedlicher Perspektiven in einem gemeinsamen Bildungsverständnis. Er wirkt identitätsstiftend und unterstützt die Wahrnehmung von Bildung als gemeinsame Querschnittsaufgabe. Im Rahmen der Entwicklung einer Bildungsstrategie werden zudem Vorteile und potentielle Risiken erkannt, Klarheit über die Bedarfe gewonnen und Handlungsfelder werden priorisiert. Außerdem wird eine regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung vereinbart. Dadurch wird die Qualität im lokalen Bildungswesen insgesamt im Sinne von Zugang zu Bildung, passgenauen Angeboten, und gelingenden Bildungsprozessen kontinuierlich verbessert.

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Gestaltung gelingt nicht allein

Die Idee des kommunalen Bildungsmanagements stellt die gemeinsame Verantwortung für Bildung in den Mittelpunkt. Eine systematische Abstimmung zwischen bildungsrelevanten Institutionen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Verwaltung sowie bereichsübergreifende Kooperationsformen bilden die Basis für eine gemeinsame Entwicklung von Lösungsstrategien für komplexe Problemstellungen auf kommunaler Ebene.

Dieses Vorgehen ist auch dem erweiterten Bildungsbegriff im Sinne eines lebenslangen Lernens angepasst, der die persönliche Entwicklung von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung im Seniorenalter umfasst und sowohl das Lernen in Bildungsinstitutionen als auch das informelle Lernen einschließt. Zusammenfassend birgt die Einbindung aller Zuständigkeitsbereiche und Professionen die große Chance, Doppelstrukturen durch Kooperation abzubauen und Ressourcen effizient, an der richtigen Stelle und ausgerichtet an den Bedarfen zur Förderung von individueller Persönlichkeitsentwicklung einzusetzen.

BILDUNGSMONITORING

Gesichertes Wissen als Basis für die Bildungssteuerung

Ein kommunales Bildungsmonitoring beobachtet Bildungsentwicklungen systematisch im zeitlichen Verlauf, analysiert drängende kommunale Fragestellungen und berichtet kontinuierlich über sie. Das Bildungsmonitoring berücksichtigt in seinen Analysen die Erkenntnisse aus Bildungswissenschaften und guter Praxis, so dass durch die gesicherten Datengrundlagen die Überprüfung von Wirksamkeiten von Anfang an eingeplant werden können. In die Sammlung von Daten, ihre Analyse und die Interpretation der Ergebnisse werden alle datenerfassenden Stellen eingebunden.

Kommunen gehen außerdem vermehrt dazu über, durch sozialräumliche Betrachtung auch sozioökonomische Belastungslagen und regionale Disparitäten zu identifizieren. So werden faktenbasierte Erkenntnisse über Zusammenhänge und Handlungsbedarfe vor Ort zusammengetragen und für den Interaktions- und Aushandlungsprozess unter Bildungsakteuren zur Verfügung gestellt.

Bildungsmonitoring schafft also eine evidenzbasierte Grundlage für die bildungspolitische Schwerpunktsetzung, für eine zielgerichtete Verteilung von Ressourcen und für die Entwicklung von Bildungsangeboten, die an die spezifischen lokalen Bedarfe angepasst sind.

ÖFFENTLICHER BILDUNGSDISKURS

Transparenz und Beteiligung

Ein kommunales Bildungsmanagement folgt dem Grundsatz umfassender Transparenz und Beteiligung. Deshalb informiert es regelmäßig die Öffentlichkeit über Bildungsfragen und lädt zur Diskussion über sie ein. Dieser partizipative Ansatz erfordert ein starkes Augenmerk auf eine adressatengerechte Ansprache. Nur wenn ein Thema verständlich und ansprechend kommuniziert wird, erhält es auch die Aufmerksamkeit, die es für die weitere Bearbeitung in der Bildungslandschaft braucht. Insbesondere die oft komplexen Ergebnisse des Bildungsmonitorings bedürfen einer sorgfältigen zielgruppengerechten Aufbereitung.

Die verschiedenen Öffentlichkeiten, wie Verwaltung, Politik oder Zivilgesellschaft, von Beginn an in der Kommunikation mitzudenken, entsprechende Kommunikationswege aufzubauen und jeweils die passenden Kommunikationswerkzeuge einzusetzen, sind daher ein wichtiger Gelingensfaktor für eine gute kommunale Bildungsplanung und -steuerung. Als Formate hierfür haben sich beispielsweise Bildungskonferenzen oder digitale Beteiligungsplattformen bewährt.

STRATEGISCHE STEUERUNG UND KOORDINATION

Nachhaltige Organisationsstruktur und -prozesse

Eine strukturierte, transparente und verbindliche Zusammenarbeit zwischen Kommune, Land und nicht-staatlichen Akteuren benötigt verlässliche Organisationsstrukturen und klare Prozessabläufe. Um alle relevanten Akteure einzubinden und Professionsgrenzen zu überwinden, braucht es ein Mandat für eine Schnittstellenfunktion in der Kommunalverwaltung und zentrale Ansprechpersonen in Form einer kompetenten Anlaufstelle für kommunale Bildungsfragen.

Die koordinierende Stelle schafft einen vertrauensvollen und motivierenden Rahmen für kontinuierliche Abstimmung und Kooperation. Ergebnisse aus dem Diskurs unter Fachkräften transferiert sie in die Steuerungsebene und meldet im Gegenzug weitere Fragestellungen oder Aufträge zurück. Aus dieser systematischen Zusammenarbeit heraus entstehen abgestimmte Vorschläge der Bildungslandschaft. Zudem kann ein solches Bildungsbüro eine Anlaufstelle für kommunale Bildungsfragen werden. Es erhebt und bündelt Wissen über die Bildungslandschaft, sorgt für Transparenz, unterstützt beim Transfer der Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis und gibt so Impulse für Bildungsinnovationen.

ANPASSUNGSFÄHIG UND FLEXIBEL

Von anderen lernen und Bildung weiterentwickeln

Jede Kommune ist anders. So zeigen auch die bisherigen Erfahrungen, dass es kein einheitliches Modell zur Umsetzung eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM) gibt. Von den bislang beschrittenen Wegen in diesem Feld können Kommunen aber vielfältig profitieren. Gerade jene, die noch am Anfang stehen, können sich an einer Vielzahl von Beispielen orientieren und für sie passende Maßnahmen nutzen.

Gerade weil es keine „Blaupause“, keinen absoluten Fahrplan für den Auf- und Ausbau eines DKBM gibt, ist die Flexibilität des Konzeptes weitläufig erprobt. Es hat sich gezeigt: datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement passt zu jeder Kommune und Ausgangslage, ist höchst variabel in der Umsetzung und extrem anpassungsfähig an lokale Herausforderungen, bereits bestehende Netzwerke, Strukturen und Strategien.

Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Hessen
Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Herrnstraße 53, Offenbach am Main

Stand 05/2023

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln
des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung gefördert.